Liebe Gemeinde! „Diesen[[1]](#footnote-1) Tag sollt ihr als Gedenktag begehen. Feiert ihn als Fest für den HERRN! Für die kommenden Generationen macht euch diese Feier zur festen Regel!“ (Ex 12,14) Die *erste Lesung* enthielt diese Anweisung Gottes und erinnert an Worte, die wir in jeder Eucharistie hören: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Die inhaltliche Nähe zeigt, wie tief der christliche Glaube in der jüdischen Religion verwurzelt ist. Am Abend vor Seinem Leiden schenkte Jesus uns die Eucharistie. Nach den Synoptikern (Mt, Mk, Lk) tat ER dies im Rahmen des Paschamahls, das Israel bis heute in der „Nacht der Nächte“ feiern. Israel erinnert sich bei diesem Mahl an Gottes Handeln, an die Befreiung aus der Sklaverei, an den Exodus. Eilig wurde gegessen: „So sollt ihr es essen: eure Hüften gegürtet, Schuhe an den Füssen, den Stab in der Hand. Esst es hastig! Es ist die Paschafeier für den HERRN – das heißt: Vorübergang des HERRN.“ (V 11)

Bis heute feiert Israel das Pascha nicht als ein Geschehen der Ver­gangenheit. Im sich Erinnern wird es Gegenwart. Dieses Verständnis von Erinnern ist völlig verschieden von unserem Begriff. Wenn wir uns an etwas erinnern, bleibt es vergangen. Für Israel wird die Vergangenheit durch das Erinnern Gegenwart. So heißt es in der Paschafeier: „Jeder, der jetzt mitfeiert, betrachte sich als einen, der jetzt aus Ägypten auszieht.“ Im Feiern des Seder-Mahls zieht der Feiernde selbst aus Ägypten aus. Bei den sephardischen Juden gibt es den Ritus, dass der Hausvater aufsteht, das ungesäuerte Brot nimmt, es in ein Tuch wickelt, sich auf die Schulter legt und am Platz zu gehen beginnt. So veranschaulicht er, dass er jetzt aus der Sklaverei auszieht wie einst die Väter; er ist nicht nur in der Erinnerung frei geworden. Er wird jetzt frei!

Wir Christen verhalten uns genauso. In der Messe vom Letzten Abendmahl wird im Hochgebet bewusst etwas eingeschoben: „In der Nacht, da ER verraten wurde – ***das ist heute*** –, nahm ER das Brot und sagte Dank.“ Auch an Weihnachten singen wir in der Magnifikat­­antiphon: „***Heute*** ist Christus geboren“; in der Antiphon zu Pfingsten heißt es: „***Heute*** erschien der Heilige Geist.“ Das alles steht im Hintergrund, wenn der Einsetzungsbericht mit den Worten endet: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Jedesmal, wenn wir die Eucharistie feiern, sind wir im Jerusalemer Abendmahls­saal mit dabei. In ihm hält Jesus mit den Jüngern das Abschiedsmahl vor Seinem Leiden und hinterlässt uns als Testament die Gaben der Eucharistie – Seine bleibende Gegenwart in den Gestalten von Brot und Wein.

Wenn Vergangenes durch Erinnerung Gegenwart wird, müssen wir fragen: was geschah damals? Was geschah mit Israel beim Mahl vor dem Exodus? Die Heilige Schrift sagt: Das erste Ziel der Befreiung ist der Einzug ins gelobte Land, in dem Israel endlich auf eigenem Grund und Boden als Volk in Freiheit und Unabhängigkeit leben soll. Gottes Befehl an den Pharao aber lautet: „Lass mein Volk ziehen, damit sie mich in der Wüste verehren.“ (Ex 7,16) Dieser Befehl wird in den Verhandlungen zwischen Mose und Pharao 4-mal wiederholt und zugespitzt. (Ex 8) Israel wird frei, damit es Gott anbetet! Das eigene Land wird gegeben, damit Israel den Ort der Verehrung und Anbetung des wahren Gottes hat. Die Befreiung des Volkes hat ein Ziel: die wahre Verehrung und Anbetung Gottes!

Das sollte nachdenklich machen. Das Verständnis der Eucharistie als Anbetung Gottes ist in den letzten Jahren in Vergessenheit geraten! – Mit dem Konzil ist der Gedanke der Teilnahme aller Getauften an der Eucharistie in den Vordergrund getreten. Eine wichtige Entwicklung, da Gottes Volk die Liturgie innerlich und äußerlich mitfeiern soll. Leider wurden dann der Mahlcharakter der Eucharistie und die Anbetung Gottes als Gegensatz hingestellt und fadenschei­ni­g begründet: Brot ist zum Essen da und nicht zum Anbeten. Es handelt sich aber um keine Alter­native, sagt doch Augustinus (+430): Niemand soll „von diesem Fleisch“ essen, „wenn er nicht zuvor angebetet hat“.[[2]](#footnote-2)

Die Eucharistie kann nur in einem Klima der Anbetung ihre Größe und Kraft wiedergewinnen, wie Papst Benedikt XVI. sagt: „Nur im Anbeten kann tiefes und wahres Empfangen reifen. Und gerade in diesem persönlichsten Akt der Begegnung mit dem Herrn reift dann auch die soziale Sendung, die in der Eucharistie enthalten ist. Anbetung will nicht nur die Gren­ze zwischen dem Herrn und uns, sondern vor allem auch die Grenzen aufreißen, die uns voneinander trennen.“[[3]](#footnote-3) Ja, die Anbetung ist die Trieb­fe­der einer jeden Erneuerung.

Dies alles steht uns vor Augen, wenn wir bedenken, dass Jesus Sein Letztes Abendmahl im Hinblick auf den Karfreitag vollzog. In der *2. Lesung* betont Paulus, dass Jesus beim Letzten Abendmahl nicht nur vom Leib, son­dern bewusst von Seinem „Leib, der für euch hingegeben wird“, und von Seinem „Blut, das für euch vergossen wird“, spricht. Jesus vollzieht beim Letzten Abendmahl Sein Sterben am Kreuz im Voraus und wandelt es von innen her in ein Geschehen der Hingabe aus Liebe um. – Von außen gesehen ist Jesu Tod ein profanes Ereignis, die Hinrichtung eines Menschen auf grausamste Art. – Die Heilige Schrift aber ist überzeugt, dass Jesus die Gewalttat von Menschen gegen sich in einen Akt der Hingabe für die Menschen, in einen Akt der Liebe von innen her umgewandelt hat.

Hier wird die untrennbare Einheit zwischen der Eucharistie und Jesu Tod am Kreuz sichtbar: Ohne den Kreuzestod wären Jesu Abendmahlsworte eine Währung ohne Deckung. Umgekehrt wäre Jesu Kreuzestod ohne die Abendmahlsworte eine Hinrichtung ohne Sinn. Sinn hat Jesu Tod nur aufgrund der Wandlung Seines Todes in die Liebe.

Dass Jesus beim Letzten Abendmahl Seinen Tod am Kreuz in geistiger Weise vorweg vollzog, zeigt: ER bringt eine völlig neue Form von Gottes­dienst. IHM genügt es nicht, dass Menschen Materielles opfern – Tiere oder Sachen. Jesus bringt nicht irgendwas, sondern Sich. In Seiner Hingabe voll­zieht Jesus das Opfer, um uns Seine grenzenlose Liebe zu zeigen. Damit hat ER alle Tempelopfer abgelöst. Sein für uns hingegebener Leib ist der neue Tempel.[[4]](#footnote-4)

Dieser neue Gottesdienst, den Jesus stiftet, findet nicht zuerst in einer liturgischen Gestalt statt. Die wahre Liturgie vollzieht Jesus am Kreuz in Seiner Hingabe für uns. Darauf weist Johannes hin. Er betont, dass Jesus genau in der Stunde stirbt, in der im Tempel die Paschalämmer geschlachtet werden. An ihre Stelle tritt der Gute Hirt, der selbst Lamm wird, um auf Seiten der Bedrängten zu stehn. Nun zählt der Tempel nicht mehr; Jesus selbst ist der Tempel, der Ort, an dem Gott wohnt und an dem wir IHN anbeten. An die Stelle des Tempels (Gebäude) tritt die Eucharistie, in der sich Christus als wahres Osterlamm uns Menschen schenkt.

Daher beginnt das heutige Evangelium mit dem lapidaren Satz: „Es war vor dem Paschafest.“ Johannes berichtet, dass ein Mahl stattfand, betont aber die Fußwaschung. Diese Zeichenhandlung fasst Jesus Leben zusammen, offen­bart Seine Liebe, die uns zur Gemeinschaft mit Gott befähigt.

Das wird auch deutlich in Jesu Antwort auf Petri Protest, der nicht will, dass Jesus ihm die Füße wäscht: „Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.“ Zur Gemeinschaft mit Gott werden wir fähig – ausnahmslos alle –, wenn wir uns die demütige Geste Jesu gefallen lassen. Wir sind alle unrein und müssen uns von Jesus waschen lassen, weil wir nur so Anteil an IHM erhalten. Die Fußwaschung lädt uns ein, uns persönlich von Jesus im Bußsakrament die Füße waschen zu lassen.

So wie Jesus Seine Eucharistie am Kreuz vollzog, muss sich unser Gottesdienst im Leben vollziehen. Unser Leben soll Eucharistie werden, indem wir uns verschenken. Dann werden wir den tiefen Ernst der Eucharistiefeier erkennen. Sie ist nicht nur ein Ritual, in dem Menschen Gemeinschaft feiern und Brot teilen. Die Eucharistie hat Jesus das Leben gekostet. Sie ist Tod-ernst – für Jesus, – und für uns! – Auch für uns?

Wir sind eingeladen und heraus­gefordert, uns in Jesu Hingabebewegung, die wir in jeder Eucharistie feiern, hineinzugeben, selbst lebendige Opfergabe in Christus zu werden, wie es im eucharistischen Hochgebet zum Ausdruck kommt.

Jesus hat beim Letzten Abendmahl die Eucharistie eingesetzt; vollzogen hat ER sie am Kreuz. Die Messe vom Letzten Abendmahl führt uns diesen Ernst deutlich vor Augen. Wir sind eingeladen, Jesus unser Herz zu öffnen, es IHM zu geben. Amen.

1. Teilweise nach einer Predigt von Kardinal Kurt Koch – Gründonnerstag 2015, Josef Ratzinger, Der Geist der Liturgie, Herder, 2000 und Benedikt XVI, Jesus von Nazareth, 3 Bände. [↑](#footnote-ref-1)
2. Augustinus, Enarrationes in Psalmos 98, 9. [↑](#footnote-ref-2)
3. Vgl. Benedikt XVI., Ansprache an die Römische Kurie am 22. Dezember 2005. [↑](#footnote-ref-3)
4. Vgl. Benedikt XVI., Jesus von Nazareth 2. Band, Herder-Verlag 2007, Seiten 121-164 [↑](#footnote-ref-4)